

Rassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 20 Bfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Bfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Oberhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elsenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 80.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinz Müller, Nassau (Lahn).

Donnerstag, 8. Juli 1915.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Lahn).

38. Jahrg.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 5. Juli. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Angriff nördlich von Ypern an der Straße nach Yskem und ein französischer Angriff auf Souchez wurden blutig abgewiesen. Beiderseits Croix des Carmes am Westrande des Priesterwaldes stürmten unsere Truppen gestern die feindlichen Stellungen in einer Breite von über 1500 Metern und drangen durch ein Gewirr von Gräben bis zu 400 Metern vor. Unter schweren Verlusten mußten die sich verzweifelnd wehrenden Franzosen Gräben auf Gräben räumen und über 1000 unverwundete Gefangene, (darunter ein Bataillonsstab) 2 Feldgeschütze, 4 Maschinengewehre, 3 leichte, vier schwere Minenwerfer in unserer Hand lassen. Ebenso gelang ein gleichzeitig ausgeführter Ueberfall auf ein französisches Blockhaus bei Hout-de-Retupt (südlich von Norroy an der Mosel). Die Besatzung und die eingebauten Kampfmittel wurden in die Luft gesprengt, die dann planmäßig wieder von uns geräumt wurden. Unsere Flieger bewiesen im Luftkampfe ihre Ueberlegenheit. Nördlich und westlich von Manonviller wurde am 1. und 2. Juli je ein französisches Kampfflugzeug zur schleunigsten Landung gezwungen. Mit Erfolg wehrte gestern und vorgestern ein deutscher Kampfflieger im Kampf 3 Gegner ab.

Die bei dem gestern gemeldeten feindlichen Luftangriff auf Brügge geschleuderten Bomben fielen in der Nähe der wertvollsten Kunstdenkmäler nieder.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen unter dem Befehl des Generals von Linzigen haben auf ihrer ganzen Front die Jوتا-Lipa erreicht. Das Westufer ist von den Russen gesäubert. Die Armee hat Außerordentliches geleistet. In fast 14tägigen Kämpfen zwang sie angeführte einer starken feindlichen Stellung den Uebergang über den Dnjestr und trieb den geschlagenen Gegner von Stellung zu Stellung vor sich her.

Im Bug-Abchnitt räumte der Feind heute nacht den Brückenkopf bei Krylow. Zwischen Bug und Weichsel wurden die Russen gestern bei Plonka (Zurobin) nördlich des Por-Abchnittes und bei Tarnawka-Krasnik erneut geworfen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Berlin, 5. Juli. Ämtlich. Am 3. Juli morgens versuchten die Engländer einen großen Flugzeugangriff gegen unsere Stützpunkte in der deutschen Bucht der Nordsee anzusetzen. Der Versuch scheiterte. Unsere Luftschiffe stellten die anmarschierenden englischen Streitkräfte in Stärke von mehreren Flugzeug-Mutterschiffen, begleitet von Kreuzern und Torpedobootszerstörern bereits mit Tagesanbruch in der Höhe Ter-Schelling und zwangen sie zum Rückzuge. Ein englisches Wasserflugzeug, dem es gelungen war, aufzustiegen, wurde von unseren Flugzeugen verfolgt, es entkam dadurch, daß es über holländisches Gebiet flog.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes:
von Behndke.

WTB Großes Hauptquartier, 6. Juli. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachts wurden 2 französische Angriffe bei Les Eparges abgewiesen.

Die Beute des Erfolges am Priesterwalde hat sich um 1 Feldgeschütz und 3 Maschinengewehre erhöht, außerdem fiel ein Monierpark mit zahlreichem Material in unsere Hand. Unsere Flieger griffen den Flugplatz Corcieux östlich von Epinal und ein französisches Lager am Breitschild südlich von Krüt in den Vogesen an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heute am frühen Morgen wurde der stark besetzte Wald südlich Viale-Bloto (westlich der Straße Sulzalki-Kalwarja) erobert. Dabei nahmen wir etwa 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

261 englische Schiffe mit 700 000 Tonnen vernichtet.

Im „Journal de Genève“ Nr. 177 vom 29. Juni 1915 findet sich ein Artikel über die Verluste der britischen Handelsmarine, in dem der Verfasser ausführt, daß an Schiffen mit mehr als 300 Tonnen Raumhalt in der Zeit vom 4. August 1914 bis 16. Juni 1915 145 Schiffe mit insgesamt 524 000 Tonnen vernichtet worden seien. Diese Zahlen stimmen, wie von zehnjähriger Seite mitgeteilt wird, nicht. Es sind vielmehr von Beginn des U-Bootskrieges, also vom 18. Februar bis 24. Juni, durch U-Boote vernichtet worden:

194 britische Schiffe,

darunter 124 von mehr als 300 Tonnengehalt, diese letzteren ergeben einen versenkten Tonnengehalt von im ganzen 400 000 Tonnen.

Durch Kreuzerriegel vom 4. August 1914 ab: 57 Schiffe mit 250 000 Tonnen. Ferner 10 vernichtete Schiffe unbekannten Namens und Tonnengehalts, etwa 25 000 Tonnen, in Summa:

261 Schiffe

mit rund 700 000 Tonnen.

Die feindlichen Verluste an den Dardanellen.

Konstantinopel, 4. Juli. (Ämtl. Fkt.) Zu den Erklärungen Asquiths im Unterhause über die englischen Verluste an den Dardanellen, die bis zum 31. Mai 39 000 Mann und 1763 Offiziere betragen, bemerkt die türkische Presse, daß bis zum 1. Juli diese Opfer sich um mindestens 50 Prozent erhöhte. In einem ähnlichen Umfang bewegen sich auch Frankreichs Verluste vor den Dardanellen.

Die türkische Presse bemerkt, daß zu diesen Verlusten noch der Untergang von 9 Schlachtkreuzern, mehreren Torpedo- und Unterseebooten sowie Transportschiffen, ferner die ernstliche Beschädigung einer Anzahl von Dreadnoughts und der Verbrauch ungeheurer Mengen von Munition hinzutritt. Aber vielleicht die wichtigste Einbuße, die England und Frankreich vor den Dardanellen erlitten und die der Berechnung dieser Länder noch entgeht, ist nach der Auffassung der türkischen Presse die Minderung des Ansehens.

Eine der englischen Gemeinheiten.

WTB Berlin, 5. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Kommentar überflüssig“. In der „Financial News“ vom 19. Juni findet sich der folgende, in wörtlicher Uebersetzung wiedergegebene Artikel:

„Das Gewitter über Karlsruhe. Nach der „Frankfurter Zeitung“ sandte der Großherzog von Baden folgendes Telegramm von der Front an den Bürgermeister von Karlsruhe: „Der Kaiser telegraphiert mir seine tiefe Entrüstung über den gemeinen Angriff auf mein geliebtes Karlsruhe. Die unschuldigen Opfer unter der Zivilbevölkerung haben ihn tief betrübt.“

Es lohnt sich, daß wir uns daran erinnern,

daß Erstens der Kaiser den deutschen Fliegern befohlen hat, man müsse sich besonders bemühen, die Kinder des Königs Albert zu töten. Zweitens, daß er befohlen hat, denjenigen Unterseebootmannschaften, durch die Frauen oder Kinder untergingen, eine doppelte Belohnung auszuzahlen. Drittens, daß er persönlich die Marterung

von dreijährigen Kindern befohl und genau angab, welche Martern angewandt werden sollten. Ein Kommentar dürfte überflüssig sein. Ein solch Ausfälliger beschmutzt (!) sogar die Telegraphendrähte, durch die seine Botschaften an den Großherzog von Baden gehen.“

Schwere Enttäuschung für Frankreich.

WTB (Nichtamtlich.) Paris, 5. Juli. Die französische Presse bereitet die Bevölkerung auf einen neuen Winterfeldzug vor. Es wird erklärt, man müsse noch mit einer langen Kriegsdauer rechnen; denn es sei viel Zeit notwendig, um die Vorbereitung aller Kampfmittel zu vervollständigen, durch die allein Deutschland niedergedrungen werden könne.

Berlin, 2. Juli. Gestern ist die Tochter des Reichskanzlers mit ihrem Bräutigam, Offizier der sächsischen Gardereiter und Adjutant des Reichskanzlers, kriegsgetraut worden.

Ein französisches Lob wider Willen.

Zürich, 4. Juli. „Echo de Paris“ bringt eine Schilderung der Zustände in den von den Deutschen besetzten Gebieten. Es heißt darin: Das öffentliche Leben ist gut organisiert. Die Schulen sind wieder eröffnet, die Mädchen gehen früh, die Buben nachmittags zum Unterricht. Die Deutschen haben in den Stundenplan auch den Religionsunterricht aufgenommen. Die ganze Schilderung ist, obwohl sie die eigentliche Absicht, die Deutschen schlecht zu machen, nicht verkennen läßt, ein neuer Beweis von der hervorragenden orga-

nisatorischen Tätigkeit der deutschen Heeres- und Zivilverwaltung in den okkupierten Gebieten.

Italien gegen Deutschland.

Chiasso, 5. Juli. Die italienische Regierung fordert bei der Londoner Botschaft, Nachrichten über Einzelheiten über die Versenkung des italienischen Schiffes San Daniele durch ein deutsches Torpedoboot an der irischen Küste. Ein Teil der Presse benutzt den Vorfall, um die bevorstehende Kriegserklärung Italiens an Deutschland vorauszusagen, oder wie „Popolo d'Italia“, dringend zu fordern.

„Deutschland im Sterben.“

„Popolo d'Italia“ schreibt: Deutschland und Oesterreich liegen im Sterben. Die letzten Teilerfolge an dieser und jener Front sind das Neueste, was die Zentralmächte noch erreichen konnten. Alle ihre Hilfsquellen versiegen. Leute, die aus Deutschland kommen, berichten, der Soldatenmangel sei so groß, daß Kranke, Krüppel, ja sogar Blinde (!) eingezogen werden. Munition ist kaum mehr vorhanden. In Ostasien hatten die deutschen Reservetruppen ein einziges Gewehr auf vier Mann. Die Lebensmittel sind völlig ausgegangen. Brot gibt es überhaupt nicht, nur gestrorenes Schweinefleisch ist da. Die nächste Ernte wird höchstens für vier Monate ausreichen, und Italien hat alle Wege zur Verproviantierung Deutschlands abgeschlossen. Die Bevölkerung geht an Erschöpfung zugrunde. Die Kranken sind nicht mehr zu zählen. Dagegen sind wir Italiener in der Blüte unserer Kraft. Aus der ganzen Welt erhalten wir Zufuhr.“

Neubildung des belgischen Heeres.

Scheveningen, 6. Juli. (Ämtl. Bln.) Ein amtlicher Bericht aus Havre gibt Einzelheiten über die Neubildung des belgischen Heeres. Darnach soll daselbst wieder 100 000 Mann stark und mit 9 Kreuzer-Kanonen bewaffnet sein. Poincaré inspizierte kürzlich das belgische Heer und traf dabei auch mit König Albert zusammen.

Eine päpstliche Mission in der Schweiz.

Aus der Schweiz, 5. Juli. Der römische Korrespondent des „Corriere della Sera“ teilt mit, binnen kurzem würde sich ein Vertreter des Vatikans in einer außerordentlichen Mission während der Dauer des Krieges in der Schweiz niederlassen. Der heilige Stuhl empfinde das Bedürfnis, leichter und sicherer mit den Konfessionen und dem Episkopat der kriegsführenden Mächte zu korrespondieren. Daher solle eine besondere Kanzlei in der benachbarten Republik eingerichtet werden. Zu ihrer ordnungsmäßigen Tätigkeit gehöre natürlich die Anerkennung der betreffenden Mission durch die schweizerische Regierung und die anderen in Betracht kommenden Staaten. Die Mission werde auch Bedacht nehmen auf eine rasche und praktische Ausführung des vom Papste angeregten Austausches invalider Gefangener.

Eine Schandtat russischer Soldaten.

Berlin, 5. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel „Eine Schandtat russischer Soldaten“: Am 7. Juni fanden deutsche Soldaten in der Nähe eines russischen Schützengrabens bei Rempenle-Maloje die der Waffen und Wertgegenstände beraubte Leiche des Sergeanten B. eines deutschen Kavallerie-Regiments, der tags zuvor von den Russen vom Pferde geschossen worden war. Die Leiche wies außer zwei schweren Gewehrschüssen am Kopf und rechten Oberarm folgende Verletzungen auf: Ueber die rechte Hand einen Säbelhieb, zwei weitere Säbelhiebe hatten die linke Kopfseite gespalten, die Schädeldecke war durch einen wuchtigen Kolbenhieb eingeschlagen, das Gehirn lag neben dem Körper, die Augen waren, wie scharfe Schnittwunden deutlich erkennen ließen, aus dem Kopf herausgeschnitten. Die Russen hatten also, nicht zufrieden damit, den Mann unschädlich gemacht zu haben, an dem tödlich

Fortsetzung auf Seite 4.

...atamorgana“ im Kriege.
...auf dem westlichen Kriegsschauplatz nach dem Osten.
...höchst seltsame und wunderbare Ereignisse in den Vorfällen eines Mannes in Italien beobachtet worden. Für die Wahrheit des Berichtes verbürgen sich die Einwohner, die die wunderbare Ereignisse sämtlich mit eigenen Augen gesehen haben. Es ist dies eine der seltensten Gelegenheiten, die jemals auf weite Entfernungen hin beobachtet worden. Die Geschichte des „Lentoo“ veröffentlicht darüber einen Bericht, und die Wahrheit und Richtigkeit des Berichtes wird vom Gemeindevorstand bestätigt. Bei Jungbunzlau, der Ortlichkeit Sopotina, bei Jungbunzlau, man die Naturerscheinung gesehen, von dem dortigen Bürgermeister Josef bestätigt.
...am 8. Uhr 20 Minuten abends, als man in der Feldarbeit nach Hause ging, in der Entfernung von etwa 500 Metern große schwarze Wolken, die in einer Länge von 100 Metern aus der Richtung von Sopotina gegen Sopotina über ein herrschaftliches Feld marschierte. Sie eilte nach Hause, das glockte. Das Militär rückte, wie man die Blätter melden, heran. Alles in der Dorfschule, um das Militär zu sehen, und der Schreiber dieses Berichtes in der Duma. Der Kaiser kam mit einem Farnas; sein im Hofe ein wunderbares Bild. Nach den Formen zu schließen, die man sieht in den Aufzeichnungen, waren es malerische, interessante Kriegsbilder vom westlichen Kriegsschauplatz. Zuerst eine Schwarmlinie, die, als sie auf etwa 600 Schritte von Sopotina ankam, Halt machte und dann eine Rückzugsbewegung begann. Dann sah man eine Gruppe von der Stärke einer Kompanie, verließ die Schwarmlinie um ungefähr 250 Meter westwärts, und stehen blieb. Die Verbindung zwischen Front und der Kompanie bestimmten die Wachen und Ordungen.
...nach ungefähr einer Viertelstunde veränderte sich die Szene und es zeigte sich ein neues Bild. In einer offenbar leuchtenden und eine schöne, einfache Eisenbahnbrücke, auf der ein Zug, einen Bahndamm, auf dem ein Zug, deren Fenster von den Lichtern der untergehenden Sonne schimmerten, zu sehen. Ferner sah man ein beladenes Pferd, das von derselben Seite herankam wie der Eisenbahnzug. Der Zug blieb stehen und man sah drei Personen, die etwas aufstiegen. Sodann löste sich das Bild auf. Das Schauspiel dauerte von 20 Minuten bis 9 Uhr 45 Minuten. Am nächsten Tage bildete die Erscheinung das gleiche Bild, und am Abend begaben sich die Einwohner wieder an den Ortstand. Sie sahen abermals dieselbe Brücke nur in den politischen Grenzen, auch in größerer Entfernung, als am vorhergehenden Tage. Der Zug war derselbe, mehrere Personen und ihre Umkleide. Diesmal währte das Schauspiel 15 Minuten und wiederholte sich seitdem wieder.

Von Nah und fern.

Einweihung eines Kriegerfriedhofes.
In Hagenburg hat die Weiche des neuen Kriegerfriedhofes für einen großen Teil der in der Schlacht von Tannenberg Gefallenen, darunter in der Schlacht von Tannenberg Gefallenen, eine feierliche Einweihung. An dem Marmordenkmal sind zahlreiche Kränze niedergelegt. In der Nähe des Friedhofes sind zahlreiche Kränze niedergelegt. In der Nähe des Friedhofes sind zahlreiche Kränze niedergelegt.

Ein wertvolles Geschenk. Zum Anfall an seinen Sohn, der den Selbstmord eines Fabrikbesitzer in Berlin, den: In der Stadt Weiden, seiner Vaterstadt, seine wertvolle Gemäldesammlung im Werte von 100.000 Mk. Das wertvolle Geschenk, um das die nötigen Auslagen gedeckt werden, vorausgesetzt, dass der Empfänger nach Weiden überführt.
Ein durch Vergiftung erkrankt. In Balingen durch Vergiftung erkrankt. In Balingen durch Vergiftung erkrankt. In Balingen durch Vergiftung erkrankt.

Parasitophus-Bazillen in der Wurst festgestellt.
von der alle gegessen hatten.

Todessturz eines belgischen Fliegers.
Der belgische Unterleutnant Lagrange ist bei einem Versuchsfly mit einem neuen Flugzeug auf dem Flugfeld Villa Coublan tödlich abgestürzt.

Die Pulverexplosion in Petersburg.
Die furchtbare Pulverexplosion in der Petersburger Munitions- und Dynamitfabrik in Ostia hat nahezu 500 Personen getötet, etwa 800 wurden verletzt. Die Erschütterung war so gewaltig, dass in Petersburg unzählige Fenster scheiterten. Die Fabrik und das Vorratsgebäude wurden zerstört und die Maschinen in den nahegelegenen See geschleudert. Die Häuser der Umgebung wurden ebenfalls zerstört.

Zur Befreiung Albaniens durch die Balkanstaaten und Italien.



Italien hält sich für berechtigt, Albanien als sein Interessengebiet zu betrachten. Wie bekannt, hat die italienische Regierung die Befreiung von Salona seinerzeit bereits veranlasst. Die Serben haben auf ihren Einmarsch in Albanien Elbasan, Tirana und Durazzo besetzt. Durch die jüngsten Taten der Montenegriner ist Skutari als zum montenegrinisches Gebiet gehörig erklärt worden.

Attentat auf Morgan. Auf den amerikanischen Finanzmann Morgan wurde ein Attentat verübt. Ein Mann gab zwei Schüsse ab, die Morgan trafen. Eine Kugel ging durch den Arm und durchbohrte die Brust, die zweite ging durch den Schenkel. Der Täter wurde verhaftet. Er heißt Frank Holt und ist Professor des Deutschen an der Cornell-Universität. Der Zustand Morgans ist günstig. Beim Verhör erklärte der Urheber, die Inspiration zur Tat von oben erhalten zu haben. Alle möglichen Explosivstoffe und mehrere Revolver wurden bei ihm gefunden.

Amotläufer im indischen Meer. Die indische Regierung teilt mit, dass zwei indische Soldaten Amot liefen, drei Offiziere und einen Unteroffizier töteten und einen Offizier und

einen Unteroffizier verwundeten. Sie wurden von Leuten des eigenen Regiments unter Führung zweier englischer Offiziere niedergeschossen. Beide Amotläufer sollen krankhaft veranlagt gewesen sein.

Das solide Amerika.

Alkoholverbot für amerikanische Polizisten.
Polizeikommissar Gillespie in Detroit hat einen Befehl an die Mannschaft erlassen, worin die Mitglieder derselben gewarnt werden, dass sie zu keiner Zeit, ob sie im Dienst sind oder nicht, Wirtschaften betreten dürfen, ausgenommen, wenn es ihre Amtspflicht erfordert, und dass sie keine berauschenden Getränke trinken dürfen. Auch an alle Wirtschaftsbefitzer wurden Briefe gesandt, in denen sie

tränke trinken, einschließlich von Wein und Bier, außer im eigenen Heim und dann nur mäßig als Getränk oder wenn von einem Arzt verschrieben. Jemandem Beamter, der sich unter dem Einfluss von berauschenden Getränken, wenn auch nur im geringsten Grad, zum Dienst meldet, oder nach dem Dienst in der Station erscheint, soll von seinem Vorgesetzten berichtet und alle solche Berichte an den Superintendenten eingeleitet werden. Mitglieder, die sich der Verletzung dieser Regel oder eines Teils derselben schuldig machen, sollen sofort aus dem Dienst entlassen werden. Dem Schreiben an die Wirtschaftsbefitzer ist eine Abschrift des obigen Befehls beigelegt und heißt es dann: „Dieses Departement wird Sie moralisch verantwortlich halten, zur Verletzung dieser Regel beigetragen zu haben, falls die Verletzung in Ihrem Lokale stattgefunden hat, wenn Sie selbst nicht sofort schriftlich den Polizeisuperintendenten davon benachrichtigen. Obiges bezieht sich auf Verbalen oder Berichten von Rikarren, Tabak, Essen, Einlösen von Schecks oder alles andere, das als persönlicher Gefallen, einem Polizeibeamten erwirten, angedeutet werden kann.“

Volkswirtschaftliches.

Frühe Roggenernte. Die erste diesjährige Roggenernte findet bereits vielfach in Groß-Berlin und in der Provinz statt. Es handelt sich durchweg um sehr leichten Boden, auf dem der Roggen infolge der letzten Winterwochen frühzeitig ausgereift ist. Im allgemeinen wird die Roggenernte in diesem Jahre aus der gleichen Ursache früher als sonst eintreffen.

Gerichtshalle.

London. Wegen Ermordung seiner drei Frauen wurde der 43jährige Georg Joseph Smith zum Tode verurteilt. Smith hatte, obgleich seine geschätzte Frau noch lebt, unter einem angenommenen Namen hintereinander drei andere Frauen geheiratet und sie alle drei in der Badewanne ertränkt. Er hatte die Frauen in Versicherungsgesellschaften hoch eingefaut und beging die Morde, um in den Besitz der versicherten Summe zu gelangen. Seine erste unter falschem Namen angeheiratete Frau tötete er auf diese Weise im Jahre 1912 nach fast zweijähriger Ehe. Bei der zweiten Frau nahm er sich nicht die Zeit, so lange zu warten. Er heiratete sie am 4. November 1913 und ermordete sie bereits am 12. Dezember desselben Jahres. Seine dritte Frau ermordete er auf die gleiche Art im Jahre am 18. Dezember 1914, bereits drei Tage nach der Heirat. Smith muß auf seine Schandtaten einen starken Einfluss gehabt haben. Es ist im Prozeß festgestellt worden, daß alle Frauen, die somit ganz gesund waren, vor ihrem Tode den Ärzten erklärten, daß sie an Ohnmachtsanfällen litten.

Vermischtes.

Die ich rief, die Geister... Der Magistrat zu Serborn hatte, um der Kohlewahlplage entgegenzuwirken vor einiger Zeit die Bürgerchaft zu eifriger Einsammlung der Schädlinge aufgerufen und dem Überbringer eines jeden Kohlewahlings eine Prämie von einem Pfennig ausgesetzt. Die Folge dieser in Anbetracht der Kriegszeit doppelt löblichen Verordnung war, daß sich alsbald ein ungeheurer Schmetterlingshaufen über die Amtsstube des Magistrats ergoß. Statt der Kohlleider bekam plötzlich der Stadtkäse die Gefährlichkeit der schädlichen Tiere zu spüren, so daß dem Kämmerei die unangenehme Wirkung der Prämienausverteilung allmählich bedenklich zu werden begann. Man entschloß sich daher, von jetzt ab den Kohlewahlern und seine Sippe erheblich niedriger als bisher einzuschätzen, und wer heute seine Pfennigprämie erhalten will, muß wohl oder übel fünf Exemplaren der geflügelten Plagegeister den Garauß gemacht haben.

Kriegshumor.

Die Münchener Biernot. Fremder: „Kommt man hier ins Hofbräuhaus?“ — Einheimischer: „Oh kommt ich, aber a Bier kriegt net.“
Der Feldgrane. „Schön ist's, wenn man sich auch einmal geduldet sieht.“ — „Du siehst in der Zeitung, August?“ — „Und ob — hier ist ein Artikel: Untere Tassen im Unterland.“
Hagenburger Blätter

Vorausgesetzt, daß sie sie uns nicht vorher genommen hat. lachte Klara.
„Er zog ihren Arm durch den seinen und noch halb im großen Portrat blieb sie stehen.“
„Das war Klara.“ sagte sie mit einer dementsprechenden Innigkeit in dem Ton, die er ein Gefühl von etwas wie ein schützendes Gefühl empfand.
„Ja, das habe ich mir.“
„So lange er Klara kannte, hatte es ihm immer gefallen, als würde sie dem Andenken der Mutter einen etwas weitgehenden Gehör.
„Freilich, es machte ja ihrem Herzen auf alle Fälle, daß sie so treu an der Erinnerung hing, und eine gute Tochter wird er zu einer guten Frau.“
„Er setzte den Knie auf und betrachtete das Bild eingehend. Das war also die Frau, die Klara das Leben gegeben, die bei der Charakterentwicklung der Klara, die es als ein Kind, das in sie gelegt wurde, in seiner heutigen, halb weichen, halb erregten Stimmung interessierte ihn.“
„Das Bild als die Gedanken, die es umgibt. Es war ein anziehendes, kluges Gesicht, das von der Hand herabblühte, seinen Augen und großen lebhaften Augen, die einen regen, geistigen Leben sprachen. Eine gewisse Eigenartigkeit freilich schien auch darin zu liegen.“
„Ein einziges Mädchen.“ sagte Klara.
„O, wenn du sie gekannt hättest, hättest du ebenso verehrt haben wie ich! Habe ich ihresgleichen gekannt, sie war mir unbeschreiblich alles Schönen und Vollkommenen, und noch jetzt habe ich Tage, an denen ich ihren Verlust ebenso bitter empfinde, als da ich sie hergeben mußte. Schilt mich nicht phantastisch, wenn ich sage, es wäre mein größtes Glück, wenn ich sicher sein könnte, daß sie uns im Geiste nahe ist und uns segnet.“
„Denn ich ich zurückberührend über die Hand. Er fand seine Braut in diesem Augenblick allerdings stark phantastisch, aber das erklärte sich ja durch die Erregung des Tages. So etwas mußte ja naturgemäß in ganz anderer Weise auf sie wirken, als auf ihn, den Mann. Diese kleinen weiblichen Eigenheiten, die ihm so unverständlich, schienen ihm halb rührend, halb belustigend. Er hatte aber den besten Willen, sich ihrer Stimmung nach Kräften anzupassen und sagte mit seinem lebenswichtigen Lächeln:
„Ich wünsche von Herzen, daß ich sie gekannt hätte. Offenbar würde sie mit der Wahl ihrer Tochter einverstanden gewesen sein.“
„Es war ein ganz unbeschreiblich schönes Verhältnis zwischen uns beiden.“ fuhr sie fort, „ein völliges Verstehen und Zueinandergehen ist überhaupt nicht denkbar. Wenn sie noch lebte, liebte ich mich kaum, ob ich sie selbst beinahe hätte verlassen können.“
„Da möchte man ja noch nachträglich eifersüchtig werden.“ sagte er in abfällig leichtem Ton, aber sie ging nicht darauf ein.
„Sie schenken nur für die Sonnenzeit des Lebens bestimmt. Ich hätte ihr am liebsten meine Hände unter die Füße gebreitet, und mußte es doch erleben, daß der Jammer ihr das Herz brach. Soll ich dir davon erzählen?“

Du kennst ja meine Lebensgeschichte noch gar nicht und hast doch das erste Anrecht darauf.“
Dem Professor ward etwas unbehaglich zu Sinn. Es passierte ihm selten genug, sich ganz frei und leicht zu fühlen, und nun es heute einmal der Fall war, fehlte ihm absolut die Stimmung zu peinlichen Erörterungen.
„Liebliches Herz.“ sagte er begütigend, „du weißt, welchen Anteil ich an allem nehme, das dich berührt, aber warum gerade jetzt traurige Erinnerungen aufsteigen? Man muß sich niemals eine Freudenstunde vergällen, das Leben bringt so wie so schon Fatalitäten genug. Ein Tag wie dieser kommt uns nur einmal; heute, meine ich, hat die Gegenwart allein das Recht. Komm, sag mir noch einmal, daß du mich lieb hast, ich habe das noch lange nicht oft genug gehört.“
Als er sie an sich zog, merkte er, daß ihre Blide noch immer an dem Bilde hing, und folgte ihnen unwillkürlich. Auf einmal ging ein Schatten über seine Buge.
„Sonderbar“, sagte er, „mir kommt das Gefühl auf einmal so bekannt vor, woran liegt das nur.“
„O, du kennst sie unmöglich jemals gesehen haben, das liegt wohl nur an der Ähnlichkeit mit mir. Ich soll ihr ja sehr gleichen.“
Seine Blide gingen prüfend zwischen dem Gesicht seiner Braut und dem Bilde hin und her. „Nun ja, das wird es sein, und dennoch ist's mir, als müßte ich ihr schon einmal im Leben begegnet sein.“ sagte er in so nachdenklichem Ton, als ließe er im Geiste noch einmal alle Möglichkeiten an sich vorübergehen.

Professor Oldens Sprechzimmer war um diese Zeit immer überfüllt. Mit dem Eintritt der dunkleren Jahreszeit, die sie nötlige, mehr bei Lampenlicht zu arbeiten, entdeckten viele Augenleidende, daß ihr Sehvermögen sich keineswegs so gehoben hatte, wie sie es in den hellen Sommermonaten gehofft und daß daher ein Besuch beim Spezialisten wünschenswert und nötig sei. Gerade in diesem Herbst, wo ihm etwas freie Zeit sehr erwünscht gewesen wäre, sah er sich mehr in Anspruch genommen als je, und es kostete ihn oft eine herzhafte Willensanstrengung, seiner Ungebuld Herr zu werden, wenn die Sprechstunde sich weit über die gewöhnliche Zeit verlängerte. Seine Stimmung war aber trotzdem eine ganz andere als früher. Seine Assistenten und Schwestern trauten ihren Ohren kaum, wenn er ihnen ein Scherzwort über das andere zurief, ja, wenn er sich sogar zu einem regelrechten, blutigen Kalauer verließ, und seine armen Patienten hatten gute Zeit. Kein Unbemittelter durfte auch nur von Bezahlung sprechen, es war ein unwiderstehliches Verlangen in ihm, nur frohe Gesichter um sich zu sehen.
Auch heute drückte der Abend bereits mit Macht herein, als er endlich in rechter Bräutungsbeise den Weg nach der kleinen Villa einschlagen konnte. Sein ernstes Gesicht war seit den letzten Tagen wie verwandelt, und im raschen Vorwärtsschreiten schimpfte er übermütig mit dem Stod in der Luft.
224 (Fortsetzung folgt.)

Getroffenen ihre bestialische Rohheit ausgelassen, indem sie ihn in dieser grauenhaften Weise verstümmelten. Das ist durch die eibliche Aussage von sechs deutschen Soldaten erwiesen, die das unglückliche Opfer der Russen aufgefunden und ihren Kameraden wieder erkannten.

Aus der Schlacht bei Arras.

WTB (Nichtamtlich.) Stockholm, 5. Juli. „Dagens Nyheter“ vom 4. Juli veröffentlicht einen Brief eines schwedischen Freiwilligen im französischen Heer, in welchem dieser schreibt, daß sein aus 4200 Mann bestehendes Regiment in der Schlacht bei Arras am 9. Juni 3400 Mann verloren habe.

Einhalt mit Pfundpaketen nach Galizien.

Berlin, 5. Juli. Die Zahl der Pfundpakete, die mit Liebesgaben an unsere Truppen in Galizien gesandt worden sind, ist bekanntlich so groß geworden, daß die Feldpost sie nicht mehr bewältigen kann und daß öffentlich gebeten worden ist, einzuhalten und nur das Notwendigste zu schicken. Zur Begründung dieser dringenden militärischen Interessen entworfenen Einschränkung sei bemerkt: Das Publikum muß immer wieder daran erinnert werden, daß auf den Etappenstraßen, die Feldpostsendungen vielen anderen wichtigeren Transporten nachstehen. Ueberdies sind augenblicklich die Beförderungsverhältnisse die denkbar ungünstigsten. Als das Armeeoberkommando für den Feldmarschall von Mackensen zusammengestellt wurde, was bekanntlich noch nicht sehr lange her ist, wurden ihm für seinen Bedarf 100 neue Kraftfahrzeuge zugewiesen. Von diesen sind jetzt schon 80 unbrauchbar geworden, wofür in der Hauptsache der sehr schlechte Zustand der Straßen in Galizien verantwortlich zu machen ist. Nur wenige Straßen sind überhaupt für den Kraftwagenverkehr, namentlich für Lastfahrzeuge, geeignet, so daß die Transporte überwiegend auf Pferdewerke angewiesen sind. Das Land ist aber, wie man weiß, von den Russen gehörig ausgepörrt, und alles, was an Fuhrwerken noch aufzutreiben ist, wird natürlich in erster Linie von der Heeresverwaltung mit Beschlag belegt, so daß die Post ihren Erfordernis immer von der Heimat her zu decken hat. Ueberdies rücken die Armeen ununterbrochen vor und kämpfen dabei. Unter diesen Verhältnissen sind die Truppen vielfach nicht in der Lage, die Post überhaupt abzuholen, da sie den Kampf nicht ruhen lassen können. Nur wenn eine Kampfpause eintritt, kann die Post herangeschafft werden. Das muß dann aber gewöhnlich auf Entfernungen von 100 bis 120 Kilometer hin geschehen. Welchen Zeitaufwand für Pferdewerke das aber auf den vollkommen zerstörten Straßen bedeutet, liegt auf der Hand.

Innerhalb der Postsendungen gebührt aber wiederum der wichtigsten Nachrichtenpost der Vorzug vor der Paketpost, die erst in zweiter Linie kommt, weil sie unverhältnismäßig viel Platz wegnimmt. Die Post hat täglich 26 000 große Säcke mit diesen kleinen Liebesgaben zu füllen, und sie unterliegt sich dieser Aufgabe mit dem größten Eifer. Ihr guter Wille aber kollidiert mit der Möglichkeit der Durchführung. Sie hat vollkommenes Verständnis dafür, wenn unsere Feldgrauen unter den jetzigen schwierigen Kampfverhältnissen in Galizien nach einer Ergänzung ihrer Verpflegung und besonders nach Zigarren Verlangen tragen und ihre entsprechenden Wünsche nach der Heimat mitteilen. Das Publikum soll aber einstimmen nur das ins Feld schicken, was unbedingt notwendig ist. Das ist, wie gesagt, der ausdrückliche Wunsch des Generalfeldmarschalls von Mackensen, den die Postverwaltung lediglich hier zur Veröffentlichung gebracht hat.

Der Umfang des Feldpostbriefverkehrs.

Berlin, 5. Juli. Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen portofreie Briefe und Postkarten und 2,6 Millionen Feldpostbriefe und Feldpostpaketen. Da nach einer Mitte Mai vorgenommenen Ermittlung im Felde selbst 5,8 Millionen Feldpostbriefsendungen täglich aufgegeben werden, umfaßt der gesamte Feldpostbriefverkehr täglich 14,3 Millionen Sendungen. Von den in der Heimat aufgegebenen Feldpostbriefen müssen immer noch täglich gegen 35 000 Sendungen von den Postsammlstellen nach dem Aufgabort zurückgeleitet werden, weil sie völlig mangelhaft adressiert oder so schlecht verpackt sind, daß sie nicht ins Feld geschickt werden können. Das Publikum wird von neuem ersucht, der richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zuzuwenden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Schon eine Woche dauern die Kämpfe auf der Linie Sogradio-Ronchi, um das Plateau von Comen und dessen südlichen Teil, Plateau von Doberto genannt, an. Nun ist der italienische Angriff vollständig abgewiesen. Die Gegner erlitten überall sehr große Verluste und mußten endlich zurückweichen. Sie hatten in diesem Raume sehr bedeutende Kräfte einge-

setzt, die nicht zu hoch geschätzt, vier Armeekorps betragen haben. Ihre besten Truppen waren darunter. In den letzten Tagen hatten die Kämpfe immer größere Umfänge angenommen. Die Artillerieunterstützung wuchs zu enormer Macht an. Darauf trat die dritte italienische Armee zur Schlacht gegen unsere Front vom Götzer Brückenkopf bis zum Meere an. Vollständig zurückgeschlagen, erlitten sie geradezu furchtbare Verluste. Alle unsere Stellungen blieben unverändert im Besitz der tapferen Verteidiger. Keine Ueberzahl half dem Feinde, der seine besten Truppen in erbitterten Angriffen auftrieb. Am mittleren Isonzo, im Gebiete des Km, sowie an den übrigen Fronten hat sich gestern nichts wesentliches ereignet.

Provinzielle Nachrichten.

Wir erhalten aus dem Felde folgende Zuschrift:

Die Sammlung des im Felde stehenden Landsturm-Bataillons Oberlahnstein XVIII 3. zur „Nationalstiftung der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ hat die Summe von 1184,17 M. ergeben.

A. B.

Ruhn.

Leutnant u. Adjutant.

Nassau, 5. Juli. Unsere hiesige Kleinkinderschule hat stets im Juli ihre Ferien begonnen. Der Vorstand hat beschlossen, in diesem Kriegsjahre von einer Ferienzeit der Schule abzusehen. Berechtigte Gründe haben ihn zu diesem Beschlusse geführt. Einmal liegt es im Interesse der Mütter, deren Männer draußen im Felde stehen, daß die Kinder in der Schule verwahrt sind, während sie ihrer Arbeit, besonders ihrer Feld- und Gartenarbeit nachgehen müssen. Sie werden gewiß diesen Vorstandsbeschlusse mit Freuden begrüßen und beruhigter an ihre Arbeit gehen, da sie ihre Kleinen gut aufgehoben wissen. Zum andern ist durch den Vorstandsbeschlusse die Möglichkeit geschaffen, daß auch die Suppenküche weiter bestehen kann, und nicht nur die Kleinen der Kinderschule, sondern auch die Kinder der Kriegerfamilien aus der Volksschule ihr kräftiges Mittagsmahl weiter haben können. Dankbar empfunden wird allgemein das Entgegenkommen der Lehrerin der Kleinkinderschule, die im Interesse der guten Sache diesmal auf ihre Ferien bereitwilligst verzichtet hat.

Obernhof, 6. Juli. Vizefeldwebel Wilh. Stauch von Obernhof im Landwehr-Inf.-Reg. 75 ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Die Linde blüht. Das Volkslied und die Mythe wissen viel von der Linde zu sagen. Manch heiteres, manch trauriges Liedchen singt vom Lindendörslein, das die Liebe des scheiden- den Burschen an den Gut steckte. Und wer kennt nicht das Lied von der Lindewirtin, das Rudolf Baumbach uns gesungen hat? Die Wälder der Linde geben einen geschätzten Tee, wenn sie getrocknet worden sind. Das Holz jedoch wird nicht gerade gesucht, da es sehr weich ist. Die Linde ist jedenfalls ein echt deutscher Baum, der sich die Zuneigung des Volkes stets erhalten wird.

Eine gute Getreideernte in Sicht. Aus Frankfurt wird geschrieben: Nach den übereinstimmenden Ansichten von Sachverständigen ist für das Maingebiet und die Wetterau eine ausgezeichnete Winterfruchternte zu erwarten. Die geologische Eigenart des Bodens bedingte trotz der wochenlangen Dürre ein Festhalten der Ertragsfähigkeit, so daß Weizen und Roggen keine Not litten und im Wachstum nicht beeinträchtigt wurden. Nur der Hafer ist im Halm zurückgeblieben, doch dürften die ergiebigen Regen der letzten Tage noch den Schaden in diesen Beziehungen wieder ausgleichen. Der Stand der Kartoffeln läßt gleichfalls nichts zu wünschen übrig; auch hier ist eine ergiebige Ernte. — Auf den Südhängen des Taunus hat die Roggenernte bereits ihren Anfang genommen.

Wettervorhersage. nach dem 100jährigen Kalender fängt der Monat Juli an: Ruhles Wetter bis zum 6., danach am Tage heiß, nachts kühl bis zum 14., am Ende große Trockenheit.

Kriegsgewinne! Eine Zuckerfabrik, die früher jedes Jahr nur 5 Prozent Dividende verteilte, zahlt dieses Jahr, wo Tausende Hab und Gut, Blut und Leben für das Vaterland opfern, plötzlich 21 Prozent. Kolossale Gewinne stecken einzelne Betriebe während der Kriegszeit ein. So erzielt die Rheinmüllwerke in Mannheim, die mit nur 500 000 Mark Kapital arbeiten, dieses Jahr 475 000 Mark Reingewinn.

Naurod, 2. Juli. Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr schlug der Blitz in die elektrische Ueberlandleitung, lief den Draht entlang und schlug Feuer, dem zwei aneinanderhängende Scheunen und ein Stall zum Opfer fielen. Ein Schwein, 10 Hühner, 2 Wagen und 1 Hackelmaschine sind verbrannt. Die Scheunen gehörten der Ww. Raab und dem Megger Raab.

Alte Fahrzeuge. Beim Depot in Ehrenbreitstein ist eine große Menge aus dem Felde zurückgeschickter, nicht mehr kriegsbrauchbarer Fahrzeuge (krädelige Bauernwagen und Krädelige schwere Karren), sowie alter Geschütze, hauptsächlich Bauernkummette, eingegangen. Die Feldzeugmeisterei, Traindepotinspektion, hat den Verkauf dieser Fahrzeuge usw. angeordnet; als Käufer sollen nur Landwirte und Gewerbetreibende zugelassen werden. Das Depot hat die Verkaufstermine bis auf weiteres auf jeden Montag, von vormittags 9,30 Uhr

Alleinige Niederlage für Nassau und Umgebung bei:

A. Rosenthal, Nassau-Lahn.



Der beste Einkoch-Apparat **REX** Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch. Überall bevorzugt. Dreyers Fruchtsaft-Apparat „Rex“ für Gelee, Marmelade und Säftbereitung. Halbe Kochzeit + 50% Zuckerersparnis. Rex-Conservenglas-Gesellschaft Bad Homburg Verkaufsstellen werden nachgewiesen.

an, vor dem Depotgebäude am Kapuzinerplatz in Ehrenbreitstein festgesetzt.

Kochem, 6. Juli. Dem Eisenbahnpraktikanten Klinge, der als Schuldiger an dem schweren Eisenbahnunglück im hiesigen Tunnel am 27. Dezember 1913 zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, ist diese Strafe erlassen worden, mit Rücksicht darauf, daß er freiwillig am Kriege teil nimmt und sich bereits das Eisene Kreuz, sowie das Oldenburgische Friedrich-August-Kreuz erworben hat.

Mannheim, 4. Juli. Eine erschütternde Anzeige findet sich in einem hiesigen Blatte: Den Heldentod für das Vaterland fanden meine 3 Söhne.

Josef, Gefreiter im bad. Grenadier-Reg. 119, am 19. Oktober 1914.

Karl, Ersatzrekrut im Inf.-Reg. 142, am 5. Juni 1915.

Heinrich, Unteroffizier im Inf.-Reg. 35, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Tapferkeitsmedaille, am 9. Juni 1915.

Mannheim, den 27. Juni 1915. In tiefer Trauer: Frau Anna Weismüller Ww.

Gut den Mund gestopft. „Es geht alleweil viel zu langsam vorwärts, so drüme in d' Vogese, in d' Argonne un so weiter“, sagte ein Hauptkrieger, ein Maurer, zu dem ihn beaufsichtigenden Ingenieur: „Ja, ja, Sie haben ganz recht“, erwiderte dieser; „man meint wahrhaftig, in unserer Front ständen lauter Maurer!“

Unsere U-Boote.

Der französische Dampfer „Carthage“, der englische Schooner „Girondelle“ und der Dampfer „Craigaro“ sind von deutschen Unterseebooten versenkt worden.

Bekanntmachung.

Die Zustellung der Steuerzettel für 1915 hat begonnen und wird in einigen Tagen durchgeführt sein.

Im Hinblick auf die vorgeschrittene Zeit und den bereits weit zurückliegenden 1. Fälligkeitstermin, sowie mit Rücksicht auf die außerordentlichen Aufgaben der Stadt in der Kriegszeit werden die Zahlungspflichtigen gebeten, ihre

Steuern

sogleich nach Empfang der Steuerzettel an die Stadtkasse zu entrichten.

Da bereits in der ersten Hälfte August die Steuer für das 2. Vierteljahr fällig wird, empfiehlt sich Zahlung für ein halbes Jahr sogleich in einer Summe.

Steuerzahlung kann auch bei der Landesbank erfolgen.

Nassau, den 5. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Hafenclever.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse ist für den Geschäftverkehr

nur vormittags

geöffnet.

Bei der 3. Zt. bestehenden erhöhten Arbeitslast können Ausnahmen, auch für kleinere Geschäfte, wie Lösen von Bleichzetteln etc., nicht zugestanden werden.

Nassau, 5. Juli 1915.

Der Magistrat: Hafenclever.

Bekanntmachung.

Megger und Händler, sowie Personen, welche über einen Doppelzentner Schmalz, Fett oder Del vorrätig haben, werden auf die im Ratshaus angehängenen und im Kreisblatt veröffentlichten Bestimmungen über die am 15. Juli stattfindenden Vorratserhebungen hingewiesen und aufgefordert, Mengen über 1 Doppelzentner sofort hier anzuzeigen.

Nassau, 6. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Hafenclever.

Blechküchen zum Versand an unsere braven Soldaten, 1/2 Pfd. Dosen 14, 1 Pfd. Dosen 20 empfiehlt Albert Rosenthal, Nassau.

Bekanntmachung.

Es sind eine Anzahl Brotbücher als Zulage für solche Personen, die schwerer Arbeit mit ihrem Brot nicht zu Personen, welche hierauf Anspruch (Selbstverbraucher sind ausgeschlossen) sich am Freitag, den 9. Juli, nach 4 1/2—6 Uhr auf dem Rathause melden. Anderer Zeit werden Meldungen nicht angenommen. Die Abgabe des Brotes nur gegen Barzahlung.

Nassau, 5. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Hafenclever.

Bekanntmachung.

Das Bezirkskommando stellt in Zeit mehrere nur garnisationsfähige 18-jährig-Freiwillige der Jahrgänge 1890/1897 ein. Bedingung: Gute, flotte Schrift. Beherrschung der Maschinenschrift. Besuche mit Lebenslauf, Zeugnis und Meldebchein sind umgehend hierher zu senden.

Königliches Bezirkskommando Oberlahnstein.

Das bisherige Postgebäude

mit großem Garten, ganz oder geteilt zu mieten.

Fr. Schrupp Ww.

Marmelade

Prima Frischobstmarmelade, Pfd. 50 Pf. „ Aprikosen „ Pfd. 60 Pf. „ Himbeer „ Pfd. 70 Pf. Hochfeiner Kunsthonig, Pfd. 65 Pf.

Im Geschmack von reinem Bienenhonig kaum zu unterscheiden.

J. W. Ruhn, Nassau.

Weisse Leinen-

Halbschuhe und Strümpfe

für Kinder und Damen in moderner empfindet

S. Löwenberg, Nassau.



Jeden Mittwoch und Samstag Abends

Deutsch-Pilsner

im Anstich.

Löwenbrauerei-Ausschank.

Arbeiter, über 17 Jahre

möglichst militärfrei, gesucht. Schlafgelegenheit und einfache Beköstigung evtl. auf dem Vorhanden.

Gewerkschaft Rüfenburg, Nassau.

Fliegenfänger.

Fliegengläser, Drahtfliegenfänger empfiehlt J. W. Ruhn, Nassau.

Königliches Kurtheater Bad Ems

Direktion Hermann Stalngöter. Donnerstag, den 8. Juli abends 8 Uhr. Ausser Abonnement.

Gastspiel der Tanzkünstlerin Erna Oß. Vorausgehend:

Blau.

Lustspiel in 1 Aufzug von Max Bernau.

Kriegsbeihilfen für Mittwoch! Abends 8 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Moser.